

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 7 (1923)
Heft: 7-8

Artikel: Nochmals: eine Aufgabe für den Deutsch-schweizerischen Sprachverein
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-419527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
5 Franken, mit Beilage 7 Franken.

Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftsstelle in Küssnacht
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-
schweizerischen Sprachvereins, Küssnacht (Zürich).

Beiträge zum Inhalt sind willkommen.

Versandstelle: Küssnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

Nochmals: eine Aufgabe für den Deutsch-schweizerischen Sprachverein.

Unser Mitglied Prof. Paul Dettli in St. Gallen hat in der letzten Nummer den guten Vorschlag gemacht, durch Umfragen in unseren „Mitteilungen“ die Beobachtung deutschschweizerischen Sprachlebens zu fördern und so auch den zukünftigen Bänden des Idiotikons und den zu erwartenden Nachträgen Stoff zu verschaffen. Er hat an drei Beispielen gleich eine Probe machen wollen und unsere Mitglieder um Auskunft gebeten, ob man auch anderswo beobachte, daß die Form „grüeft“ allmählich ersezt werde durch „grueffe“ und einheimische Schlittenrufe durch „hop, hop!“ und ob Hoser für den Schussack noch irgendwo gebräuchlich sei. Er hat dann über die eingelaufenen Antworten pünktlich einen Bericht eingesandt, ist aber schwer enttäuscht darüber, daß es nur 9 (neune!) waren, und schließt daraus, daß der Sprachverein für derartige Arbeit nicht zu haben sei.

Das wäre nun wirklich schade, aber wir dürfen die Hoffnung nicht so rasch aufgeben. Es hatte sich gewiß noch mancher Leser vorgenommen zu antworten und sich überhaupt an derartigen Umfragen zu beteiligen, und dann ist's halt gegangen, wie's mit guten Vorsätzen so zu gehen pflegt. Wir möchten unsere Mitglieder nun aufzutöpfeln und sie bitten, den Beitrag an der Spitze der letzten Nummer nochmals zu lesen, oder, wenn sie sie nicht zur Hand haben, nach den in der Einleitung wiederholten Angaben sich die Fragen zu stellen, sich sofort hinzusehen — in einer Biertelstunde ist's gemacht, es geht also sozusagen schmerzlos. Wir bitten die Mitglieder, ihre Antworten bis aller-spätestens 15. September an Herrn Prof. Dettli, Eichenstraße 9, St. Gallen, zu senden, und bitten Herrn Dettli, seinen Bericht zurückzunehmen und die neu einlaufenden Antworten hineinzuarbeiten. Sein Vorschlag ist wirklich zu gut, als daß er auf diese Weise untergehen dürfte. Für den einzelnen Leser ist die Belastung ja gering. Wenn wir aber durch solche Beiträge (durch die auch der beinahe unentgeltlich arbeitende Schriftleiter entlastet wird) die wissenschaftliche Erforschung unserer Mundart unterstützen und zu Erhaltung einheimischer Formen anregen können, ist das an sich viel wert und fördert auch das Ansehen unseres Vereins und seines Blattes. Also!

Ein neues Buch: Die deutsche Schweiz in Vergangenheit und Gegenwart.

Von Eduard Blocher. (Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft Stuttgart. 278 Seiten. Preis gehetzt Fr. 4.50, gebunden Fr. 5.—).

Ja, das ist sie, unsere deutsche Schweiz! Man möchte fast sagen: unsere ganze Schweiz, denn vieles gilt ohne weiteres auch für die welsche, und dann hat es der Zweck des Buches mit sich gebracht, daß der Verfasser häufig von ihr sprach, entweder um durch den Gegensatz zwischen deutscher und romanischer Schweiz das alemannische Wesen deutlicher zu machen oder um durch den Gegensatz zwischen welscher Schweiz und Frankreich die Wirkung deutschen Geistes auf den romanischen Teil zu zeigen. Immerhin: eingestellt ist der Verfasser auf die deutsche Schweiz, und wenn er auch die verschiedensprachigen Landesteile als „durch die Geschichte untrennbar verbunden“ bezeichnet, so bildet der deutschsprechende Teil doch zugleich ein Stück des großen deutschen Sprach- und Kulturbereiches, und ihn als solchen darzustellen ist eine wichtige Aufgabe. Eine solche Darstellung ist natürlich vor allem für deutschsprechende Nichtschweizer bestimmt, bei denen man häufig nicht bloß begreifliche Unkenntnis, sondern, was schlimmer ist, falsche Vorstellungen über die deutsche Schweiz trifft. Aber auch der schweizerische Leser findet mehr als bloß „manche willkommene Anregung“, nämlich eine großzügige Uebersicht und manche wertvolle Einsicht in Verhältnisse, über die er sich bis jetzt gar keine Gedanken gemacht, weil sie ihm selbstverständlich schienen. Für beide Gattungen von Lesern ist gerade heutzutage das Schauspiel wertvoll, „wie oberdeutscher Geist auf altem deutschem Boden die Aufgaben des Volksstaates gelöst hat“; für den Reichsdeutschen liegt dabei der Wert in den Aufgaben des Volksstaates, für den Schweizer im Nachweis, daß es urdeutscher Geist gewesen, der unsern Staat geschaffen.

Dass der Verfasser seine Arbeit schon vor dem Kriege begonnen hat, macht sich wohlthwendig geltend in der ganzen Anlage und in der Durchführung, die etwas Wohlüberlegtes, Ausgereiftes haben. Der erste Teil, das Buch der Vergangenheit, dient als Einleitung zu den übrigen dreien, die der Gegenwart gewidmet sind. Er bildet dank seiner Uebersichtlichkeit für den Schweizer einen wohltätigen geschichtlichen Wiederholungskurs, vermittelt ihm aber auch eine vertiefte Einsicht in den Ursprung unseres Staatswesens und gibt ihm statt einer äußerlichen Aufzählung der Schlachten eine sozusagen innere Geschichte, den Ver-